

So pfiffig wie findig

Flaka Haliti: Kontinuierlich Grenzgängerin

Ein Typ wie ein Mensch. Wie er da breitbeinig auf dem Boden sitzt, angelehnt an die Wand hinter ihm, die erlahmten Greifarme auf den Knien. Hat der grüne Humanoidroboter Pause und verharrt grashüpferhaft, oder durchläuft er einen Erschöpfungszustand? Spätestens seit Stanley Kubricks Film „HAL“ wissen wir, dass Maschinengeburt menschliche Regungen und Bedürfnisse zeigen können. Ihrem Grünling verpasste Flaka Haliti einen komplizierten Titel: „its urgency got lost in reverse (while being in constant delay)“. Mit anderen Worten: Der Typ war immer ein Loser.

Flaka Haliti versteht sich auf Medien und ihre Kombination.

Kein Wunder. Sein Innenleben ist mehr Kühlschrank denn High-Tech, er besteht weiterhin aus Metallabfall eines aufgegebenen Feldlagers der Kosovo-Truppe (KFOR). Der Typ ist ein Kriegerdenkmal. Haliti ist geflüchtet und zurückgekehrt nach Pristina, wo sie bis 2006 studiert hat. Jetzt ist sie Mitte dreißig, lebt in München. Künstlerisch geprägt hat sie ihre Zeit in Frankfurt. Wie der letztjährige Venedig-Biennale-Star Anne Imhof studierte sie an der Städelschule, profitierte von der einzigartigen Judith Hopf, zuletzt als deren Meister-schülerin. Auch Haliti kam bereits zu

Biennale-Ruhm. Der Venedig-Pavillon des Kosovo wurde ihr 2015 anvertraut. Ein Jahr zuvor hatte das Wiener Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig (mumok) ihren Durchbruch befördert mit einer Schau im Kontext des ihr zu-erkannten Henkel Art.Award.

Sahen Künstler einst in Wolken Gesichter, so appliziert die Konzeptkünstlerin fotografierten Wolken Gesichtszüge per Computergrafik: Flaka Haliti ist so pfiffig wie findig. Sie versteht sich auf Medien und ihre Kombination. Video und Fundstücke vom Militärflohmarkt, Fotos und Utensilien der Konsumwelt sind gleichgewichtete Materialien. Für ein Werk über Identität randvoll blauen Sand in lauter gelbe Ikea-Tüten zu kippen und Metallfiguren hineinzubohren wie Sonnenschirme, kennzeichnet ihr beherzt unorthodoxes Vorgehen.

Das Etikett Grenzgängerin haftet Flaka Haliti wegen ihrer Herkunft an. Auch ihren Materialmix trifft es. Sie sucht neue Wege. Als erstes sticht ihre Lakonik ins Auge. Keine Larmoyanz, keine Betulichkeit. Statt Weinerlichkeit Witz. Eine eigenwillige Position, deren Kapiteln man gespannt folgen darf.

Dorothee Baer-Bogenschütz

Gelungene Synthese

Claudia Comte: Die Botschaft des Holzes

Welch eine tolle, welch eine witzige Idee! 2016 organisierte Claudia Comte im Kunstraum Walcheturm, Zürich, eine „Primary Fondue Party“. 64 Gäste waren eingeladen, ein Käsefondue

in den Primärfarben zu verköstigen. Comte hatte den geschmolzenen Käse passend eingefärbt, obendrein ein minimalistisches Fondue-Gedeck für jeden Vierer-Tisch entworfen und sogar zwei Schweizer Alphornbläser für die

musikalische Untermalung engagiert. Eine gelungenere Synthese zwischen Schweizer Tradition und moderner Formgebung gab es selten.

Die ebenso präzise wie humorvolle Inszenierung mag den Anschein erwecken, dass die Künstlerin, geboren 1983 in Grancy, Kanton Waadt, Westschweiz, hauptsächlich im Bereich Performance arbeitet. Ein Irrtum: Claudia Comte, die seit sieben Jahren in Berlin lebt, hat sich vielmehr auf das Material Holz spezialisiert. Seit drei Jahren macht sie auch Marmor-skulpturen – allerdings, bezeichnend genug, auf der Basis einer gescannten Holzoberfläche, die ein Computer auf den Stein überträgt. Die Kettensäge aber bleibt ihr wichtigstes Werkzeug. Und Holz, vor allem alte Baumstämme oder versteinerte Hölzer, ist in Comtes Augen nicht nur ein Material, sondern ein Botschafter, der unter Umständen von längst vergangenen Epochen der Erdgeschichte kündigt.

Ihre Holzskulpturen, die handwerkliches Geschick und konzeptionellen Anspruch organisch vereinen, sind enorm gefragt. So zeigte die Künstlerin, die an der Ecole Cantonale d'Art de Lausanne (ECAL) studiert hat, 2017 auf dem Messeplatz der Art Basel Präsenz („NOW I WON“), erhielt im selben Jahr eine Soloshow im Kunstmuseum Luzern und bespielte zuletzt die ehemalige St.-Agnes-Kirche in Berlin-Kreuzberg, inzwischen Domizil der König Galerie, mit einer eindrucksvollen Installation („When Dinosaurs Ruled the Earth“).

Dort unterteilten 20 Baumstämme den brutalistischen Kirchenbau gleichsam in eine Basilika. Jeder der sechs Meter langen Stämme schwebte einige Zentimeter über dem Betonboden und war an einer Stelle ausgehöhlt: „So kann jeder Stamm eine eigene Skulptur im Herzen tragen“, wie die Künstlerin erläutert. „Mit ihrer Kunst scheint Claudia Comte ein neues Kapitel der Verbindung von Abstraktion und Figuration, von Natur und Geometrie aufgeschlagen zu haben, und das in fulminantem Umfang“, lobte unlängst das Magazin „Kunstforum International“. Ein Kompliment, dem man unbedingt beipflichten kann.

Michael Huber

Jörg Restorff



Claudia Comte

Foto: Diana Pfammatter

Gegen die Lethargie

Sophia Süßmilch: Neuer Schwung für feministische Kunst

„Mädchen mit Taube (euer Aktionismus hilft uns jetzt auch nicht weiter)“ hieß das Gemälde, das bis zum Nachmittag des 11. Juli noch in einem weiß gekalkten Raum hing. Die Zentralfiguren des Wiener Aktionismus waren darin als seltsam-gelängte Figuren dargestellt, verschlungen in einem Kreis, der an Henri Matisse's „La Danse“ gemahnte. Am Nachmittag jenes Tages ging Sophia Süßmilch dann zu Werke und übermalte den Raum – gelegen inmitten der Günter-Brus-Retrospektive im Wiener Belvedere 21 – mit brauner Farbe. Doch nicht nur Wände und

Boden wurden angepinselt, auch das Bild, bis nur das im Titel genannte „Mädchen“ unverdeckt blieb.

Die Intervention war Sophia Süßmilchs Debüt in einer musealen Institution, gleichzeitig aber auch eine Demonstration der Verve, mit der sie sich am Kanonischen und Musealen reibt. Auch in jenem Sektor der Kunstwelt, der sich am mächtigen, männlich dominierten Großkünstlertum abarbeitet, ist vielerorts Routine eingekehrt – umso mehr reißen Süßmilchs Arbeiten aus der Lethargie. Sie wirken frisch, nicht zuletzt, weil die 1983 in Dachau

geborene Künstlerin bei aller Drastik viel Humor an den Tag legt.

In Süßmilchs Werk findet man viel aggressive Körperlichkeit. Valie Export's „Tapp- und Tastkino“ imaginierte die Künstlerin aus der Innenperspektive neu, die grapschenden Hände am Busen sind in einer Fotoserie nach außen gekehrt. Für ihre Diplomarbeit an der Akademie der bildenden Künste München ließ sich Süßmilch mit Butter einmauern – „Fettecke“ hieß das Werk.

Die Wiener Übermalungsaktion ließ sich gewiss auch als „Triumph

über die Meisterschaft“ verstehen. In den Gemälden der Künstlerin, in denen es vor Penis-Tieren wuselt, niedliche Pferdchen ein Hakenkreuz auf der Stirn tragen und Gestalten mit überdimensionalen Schamlippen die Welt zu verschlingen drohen, wird allerdings klar, dass Sophia Süßmilch auch die Opferperspektive früherer feministischer Kunst weit hinter sich gelassen hat. Mit Betulichkeit fängt man diese Kunst, diese Künstlerin, nicht ein. Doch wo sonst sprüht eine solche Energie?

10 JAHRE Kulturfonds Frankfurt RheinMain

KÖNIG DER TIERE. WILHELM KUHNERT UND DAS BILD VON AFRIKA
25. OKTOBER 2018 – 27. JANUAR 2019

Der Kulturfonds Frankfurt RheinMain fördert die Ausstellung König der Tiere in der **SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT**.

Getragen wird der gemeinnützige Fonds vom Land Hessen, von Frankfurt am Main, dem Hochtaunuskreis und dem Main-Taunus-Kreis, Darmstadt, Wiesbaden, Hanau, Bad Vilbel, Offenbach am Main und Oestrich-Winkel. Weitere herausragende Kunst- und Kulturprojekte finden Sie unter www.kulturfonds-frm.de / Facebook / Twitter / Newsletter

mkK **HAIM STEINBACH**
every single day
22.9.2018 – 27.1.2019

Museum Kurhaus Kleve – Ewald Mataré-Sammlung
Tiertgartenstr. 41, 47533 Kleve
www.museumkurhaus.de

Die Ausstellung wird gefördert durch:

- Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Rheinland-Pfalz
- U.S. Consulate General Düsseldorf
- Freundeskreis Museum Kurhaus und Koekoek-Haus Kleve e.V.

Mit freundlicher Unterstützung durch:

- Sparkasse Rhein-Maas
- The Rilano
- wdr7

GALERIE NÄCHST ST. STEPHAN ROSEMARIE SCHWARZWÄLDER

14. September – 3. November 2018

PANTA RHEI
SHEILA HICKS JUDIT REIGL
Kuratorin | Julia Garimorth, Paris | curated by_viennaline 2018

Grünangergasse 1, 1010 Wien, Tel +43 1 512 12 66, galerie@schwarzwaelder.at, www.schwarzwaelder.at